

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1914

295 (24.10.1914) Erstes Blatt

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einseitige Kolonelle
ob. deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezeile 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigen-Annahme:
größere Spalten bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechkäufle:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

Bezugpreis:
in Karlsruhe und Bor-
den: frei ins Haus
geliefert vierteljährlich
1.80, an den Ausgabestellen
abgeholt monatlich 50 Pfennig.
Auswärts frei ins
Haus geliefert viertel-
jährlich 2.22. Am Post-
schalter abgeholt 1.80.
Einselnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Mitterstraße Nr. 1.

111. Jahrg. Nr. 295.

Samstag, den 24. Oktober 1914

Erstes Blatt.

Gescheftsführer: Gustav Koppert; verantwortlich für Politik: M. Solzinger; für Baden, Vokales und Handel: Sch. Gerhardt; für Neuigkeiten: G. Weid; für Sport u. Vermischtes: J. B. Sch. Gerhardt; für Inserate: P. Kuhnmann. Druck und Verlag: C. B. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., Uhlend 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Drucksaften übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Unsere Unterseeboote.

Die ungeahnte Verwendbarkeit, Kriegstüchtigkeit und Schneidigkeit der deutschen Unterseeboote erweckt bei unseren Feinden und bei den Neutralen eine Hochachtung und Anerkennung, die sich je nach der Stellung der Betreffenden in Schrecken oder Bewunderung wandelt. Bei den Engländern ist es Schrecken und Ratlosigkeit, die sich in der Anstufung so ungeheurer und zugleich lächerlicher Pläne, wie die Absperrung der Nordsee für die gesamte Schifffahrt, äußern.

Wie groß die Angst der Engländer vor unseren Unterseebooten ist, erhellt aus einer Auslassung der Londoner „Morning Post“, die von der Befürchtung der belgischen Küste durch die Deutschen erwartet, daß diese einige Unterseeboote strotzen machen werden, die sie in zerlegtem Zustande auf Eisenbahnen befördern können. Der deutsche Admiralstab habe längst Feststellungen über die Ausfühbarkeit dieser Idee getroffen. Möglicherweise sei das Eintreffen der Unterseeboote bald zu erwarten. Sehr bezeichnend bemerkt das Blatt zu dieser Vermutung, ein Unterseeboot sei viel gefährlicher als ein Zeppelin.

Aus dem Artikel des englischen konservativen Blattes geht aber noch etwas anderes hervor, was wir mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen, die Anerkennung, daß die deutsche Flotte den Augenblick ihres Eingreifens unendlich weit hinausziehen kann. Während dieser ganzen Zeit aber seien den deutschen Unterseebooten Gelegenheiten geboten, die sie geschickt auszunutzen verständen. Für die englischen Unterseeboote dagegen lägen die Verhältnisse bedeutend ungünstiger.

Freuen wir uns also dieses Zuständnisses einer in militärischen Dingen ernsthaft zu nehmenden englischen Zeitung. Freuen wir uns seiner um so mehr, als es dem perfiden Albion durch alle seine schändlichen Listen nicht gelingt, uns zur See etwas anzuhaben. Man erinnere sich des gemeinen Diebstahls, durch den die englische Admiralität sich in den Besitz der von der Türkei bereits bezahlten Kriegsschiffe setzte. Was hat den Engländern diese Hinterlist genützt? Dem ganzen Islam sind sie verächtlich und abscheulich geworden. Man erfährt jetzt, daß unter den Schiffen, die sich an der Schlacht an der Nordsee durch das Bombardement der deutschen Stellungen und nebenbei auch des Badefrands von Ostende beteiligten, drei von Brasilien bestellte und von dieser südamerikanischen Republik „gekauft“ Monitore vorhanden waren, die eine besondere Eignung besitzen zur Verwendung in flachen Küstengewässern. Wir können im Augenblick nicht sagen, wie es bei diesem „Kauf“ zugegangen ist, wissen jedoch aus Unterbaudebatte, daß das englische Marineministerium es als sein ganz selbstverständliches Recht in Anspruch nimmt, alle bei Ausbruch eines Krieges auf englischen Werften im Bau befindlichen Schiffe ohne weiteres mit Beschlagnahme zu belegen, ganz gleich, ob sie für eine feindliche oder neutrale Macht gebaut werden. Man kann also annehmen, daß die brasilianischen Schiffe ebenso durch Raub in die Hände Englands gekommen sind wie die türkischen, nur daß Brasilien aus guten Gründen keinen öffentlichen Widerspruch erhoben hat.

Wie groß aber der Eindruck der Taten unserer Unterseeboote bei den Neutralen ist, besonders seitdem das englische Schiff „Citra“ an der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden ist, geht aus einem Artikel des norwegischen Admirals Børresen im „Morgenblad“ von Christiania hervor, der zugleich mit Bewunderung für Deutschland und ironischer Geringschätzung für Englands maritime Rückständigkeit geschrieben ist:

„Die Nordsee erlebte vor der norwegischen Küste eine Premiere auf dem Gebiet des großen Kriegsdramas, eine Unterseebootpremiere, wo der Held ein alter Begriff geratet ins Schwanken. Welche Fernboote? Was nicht ein Begleitschiff gegen einen solchen „Jack in the Box“? Der Kreuzer muß mit Bollwerk verschwinden, sobald er aufsteht. Das Unterseeboot war 600 To. groß. Es würde keine Schwierigkeiten machen, viel größere mit einem größeren Aktionsradius zu bauen. Wie können englische Kreuzer gegen diese „Pests“, wie die „Times“ sie nannte, schützen? Umäßig ist die englische und die deutsche Schiffsflotte. Die alten Waispieler haben der Szene den neuentdeckten Genius überlassen, der eine vielseitige Rolle spielt als Rettungsmann, Torschlager und Kapertentier. Dieser große Akt auf dem zukünftigen Kriegsschauplatz bereiten und alten Begriffen den Lauf der Unterseeboote, so kann doch viel gesehen in den Krieg Jahren, in denen nach der „Times“ der Krieg dauern wird. Mit dieser Erkenntnis vor Augen hat wohl auch die „Times“ den Vorschlag, die Nordsee zu schließen, gemacht. Das beste wäre es, jenen den alten Kreuzerdienst abzuschaffen und nur

in englischen Häfen auszuüben, wo sich die neutralen Schiffe zur Unternehmung zu melden haben, denn der Seedienst ist, weiß Gott, von nun an gefährlich.“

Wir brauchen diesen klaren Ausführungen eines Fachmanns nichts hinzuzufügen als höchstens das Eine, daß wir glauben, auch die geringe Zahl der unserer Flotte zur Verfügung stehenden Unterseeboote werde auf den Verlauf des Seekrieges einen solchen Einfluß üben, daß er zu unseren Gunsten ausgeht, selbst wenn er nicht die vielen Jahre dauert, die die „Times“ in ihrer Großmäuligkeit ihm voraussetzt.

G. R.

Der Schrecken der Engländer.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Rotterdam, 23. Okt. Der deutsche Kreuzer „Emden“ hat außer den genannten Schiffen noch den neuen Dampfer „Sieghert“ versenkt.

B.A.B. London, 23. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Times“ schreiben: Der fühne deutsche kleine Kreuzer „Emden“ ist wieder erschienen; diesmal in der arabischen See und machte gute Beute, die an Tonnengehalt den Wert der von der „Emden“ in der Bucht von Bengalen gemachten Beute noch übersteigt. Die „Emden“ versenkte diesmal fünf Schiffe, darunter ein ganz neues der British East India Company, ein großes mit Kanonen und ein beladenes Schiff der Holt Line und ein wertvolles Baggergeschiff; sie beschlagnahmte ferner das mit Kohlen beladene Schiff „Dyford“, um ein wertvolles Kohlenstück zu erzeugen. Das britische Publikum war bisher geneigt, die Kreuzfahrt der „Emden“ mit Amusement und Toleranz zu betrachten, besonders, weil die Offiziere sich wiederholt als so gute Sportsleute erwiesen haben.

Die Zeit ist aber gekommen, die Admiralität zu fragen, wann sie beabsichtigt, der fetten Laufbahn des Kreuzers „Emden“ ein Ende zu machen. Das Auftreten an der Küste von Karomandel hat Birma abgeschnitten und den Handel Kalkutta lahm gelegt. Es kostete England über eine Million Pfund Sterling, das Wiedereröffnen des Kreuzers bedeutet den direkten Verlust einer zweiten Million, so daß wir in wenig Wochen nahezu den Preis für einen Dreadnought verloren. Die „Emden“ ist ferner verantwortlich für die gegenwärtig hohe Versicherungsrate für Routen nach dem Orient. Sie kann uns unter Umständen den indischen Postdienst unterbrechen.

Wir wünschen nicht, die gegenwärtige Tendenz mitzumachen und hochgestellte Seeleute anzugreifen. Aber wir müssen die wachsende Unzufriedenheit mit den Maßnahmen der Admiralität verzeichnen. Es besteht allgemein das Empfinden, daß die Admiralität den Anforderungen auf der hohen See nicht genügend Aufmerksamkeit ignoriert. Eine amphibische Kriegsführung mag Anziehungsstraft besitzen, aber wir stehen es vor, daß die Flotte sich vor allem mit dem Ozean beschäftigt. Die Nation ist gleichzeitig misgünstig zu sehen, daß so viele deutsche Kreuzer noch ungeführt die Meere durchfahren, und daß das mit so viel Beklammung geschaffene Minenfeld das Erscheinen feindlicher Unterseeboote bei Ostende nicht verhindert. Die Nation fürchtet, daß bei der Admiralität die Tendenz herrscht, ihre Tätigkeit zu sehr zu zerpflücken, und sie würde den Nachweis beibringen, daß die Admiralität sich ausschließlich auf ihre eigentlichen Aufgaben konzentrierte.

B.A.B. London, 23. Okt. (Nicht amtlich.) (Melung des Neutralen Bureaus.) Die Tätigkeit der „Emden“ erweckt, obwohl sie äußerst hinderlich ist, bei dem englischen Volke eine gewisse Bewunderung, insbesondere da der Kommandant, dessen Tapferkeit und Unerschrockenheit unzweifelhaft ist, bei jeder Gelegenheit Menschlichkeit und Ritterlichkeit bewiesen habe.

Die Schlacht an der Nordsee.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Genf, 23. Okt. Ueber Bordeaux wird hiesigen Blättern mitgeteilt, der Festungskommandant von Calais habe die polizeiliche und militärische Sperrung der Festung Calais angeordnet. Der Zivilbevölkerung wurde eine Frist von sechs Tagen zum Verlassen der Festung bewilligt.

Die Kämpfe am Yserkanal.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 23. Okt. Der „Köln. Zig.“ wird von der holländischen Grenze berichtet: Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ sollen die englischen Schiffsgeheulbe bei den Kämpfen am Yserkanal bis zu einer Entfernung von 10 Kilometer landeinwärts geschossen haben. Nächtlige berichten, daß Westende, ein Seebad 14 Kilometer von Dünkirchen entfernt, beschossen wurde.

f. Zürich, 23. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die „Perseveranza“ schätzt in einer militärischen Besprechung die Vorteile, die den Verbündeten durch das Eingreifen der englischen Flotte erwachse, als sehr fragwürdig ein. Können die Deutschen die Küste besetzen, so wird ihre schwere Artillerie leicht die englischen Schiffe fern halten können.

Das französische Bulletin.

(Eigener Drahtbericht.)

m. Paris, 22. Okt. 11 Uhr abends. Die Tätigkeit, welche der Feind am gestrigen Tage bewiesen hat, hat sich heute nicht verlangsamt. Zwischen dem Meer und La Bassée dauert die Schlacht ebenso heftig fort, ohne daß die Deutschen die belgische Armee oder die französisch-englischen Truppen zum Zurückweichen bringen konnten. Ebenso hat der Feind zwischen Arras und der Duse große Anstrengungen gemacht, welche nirgends von Erfolg gekrönt waren. In den Argonnen sind wir vorgeschritten zwischen St. Hubert und Four de Paris, und wir haben Boden gewonnen in der Richtung von Haumont und Brabant an der Maas. In der Woivre haben wir einen Angriff auf Champron zurückgeschlagen. („Frk. Zig.“) (Die amtlichen Bulletins werden immer kleinerlauter.)

Das Gend in Paris.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Rotterdam, 23. Okt. Gelegentlich ihres Aufenthaltes in Paris mußten die beiden sozialistischen Minister Marcel Sembat und Guesde sich nicht nur heftige Vorwürfe ihrer Parteigenossen gefallen lassen, sondern sie konnten sich durch die förmlichen Kundgebungen der Beschäftigungslosen davon überzeugen, daß die für die Bewilligung der Sozialkredite für die mittellose Bevölkerung der Hauptstadt nicht ausreichen, um das Gend zu lindern. Am schlimmsten steht es mit der Kohlenversorgung. Viel mehr als die Beschädigung der Kathedrale von Reims wird in französischen Regierungskreisen die systematische Vernichtung sämtlicher Kanalfabriken durch deutsche Artilleriefeuer beklagt.

Die Kämpfe im Osten.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Zürich, 23. Okt. Zur Lage im Osten bemerkt die „Perseveranza“: Wenn das Glück die Russen an der Weichsel begünstigt habe, so sei es dafür den Deutschen Oesterreichern am Saan und bei Przemyśl geneigt gewesen. In der Bukowina sei die militärische Lage für die Oesterreicher günstig. Der „Secolo“ findet, daß der deutsche Rückzug im Osten die Lage der Deutschen vielleicht insoweit verbessert habe, daß sie ihre Front günstiger gestalten können. Jedenfalls sei der Rückmarsch aus freiem Entschluß erfolgt.

Verbot der „Petersburger Zeitung“.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Zürich, 23. Okt. Der russische Ministerrat hat das Erscheinen der „Petersburger Zeitung“ vom 1. Januar 1915 ab verboten. Wer in diesen Kriegswochen, schreibt der „Berliner Lokal-Anzeiger“, die Dual erleben mußte, in einem in deutscher Sprache geschriebenen Blatte die gleichen Lügen und Verleumdungen gegen unser Vaterland anzutreffen wie in den russischen Zeitungen, der englischen „Times“ und dem französischen „Matin“, der kann das Verschwinden dieses Blattes nicht bedauern, auch wenn es der russischen Verwaltungswillkür zum Opfer fiel.

Wie es kam.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Haag, 23. Okt. Die hier erscheinende „Nieuwe Courant“ weist, gestützt auf die Aktenstücke des belgischen Graubüchtes, darauf hin, daß der Aufsporn zu dem Widerstand Belgiens gegen Deutschland in erster Linie von England ausgegangen sei. Drei Tage vor dem deutschen Ultimatum ließ Sir Edward Grey dem belgischen Minister des Auswärtigen mitteilen, er erwarte, daß Belgien kein Möglichstes tun werde zur Aufrechterhaltung seiner Neutralität, und noch ehe Deutschland über die belgische Grenze ging, bot die englische Regierung Belgien die Unterstützung durch England, und seine Verbündeten an mit Zuzugung des Vorschlages, Belgien solle sich als Bundesgenosse hinzugesellen zum Zwecke einer gemeinsamen Abwehr des Neutralitätsverlehrs. Belgien ging auf beides ein. Das Blatt fährt dann fort: Von diesem Augenblick an gehörte Belgien zur Bundesgenossenschaft. Seine Regierung hatte sich der Sache der Verbündeten angenommen, und England, das ihm hierzu die Gelegenheit nachdrücklich angeboten hatte, verkaumte nicht, das in aller Form zu bestätigen. Der Kommandant von Lüttich — ein Deutscher?

(Eigener Drahtbericht.)

b. Halle a. d. S., 23. Okt. Der „Saale-Zeitung“ zufolge findet eine Unternehmung darüber statt, ob der in Magdeburg festgehaltene Kommandant der Festung Lüttich, General Leman, identisch ist mit dem nach dem Jahre 1870 desertierten Feldwebel Heinrich Lehmann aus Erzberg, Bezirk Merseburg. Ein nachgebender Soldat, der zu jener Familie Lehmann gehört, äußerte infolge der außerordentlichen Ähnlichkeit Lemans mit Angehörigen jener Familie diese Vermutung, der jetzt die Behörde nachgeht.

Englische Freiheit.

(Eigener Drahtbericht.)

m. Christiania, 23. Okt. Der norwegische Dampfer „Leander“ ist gestern abend von Neuyork in Stavanger mit 4000 Tonnen Getreide und Mehl angekommen. Der Kapitän berichtete, sein Schiff sei an der norwegischen Küste von dem englischen Kreuzer „Katal“ angehalten worden. Dieser habe die Papiere des „Leander“ untersucht und daraufhin die Weiterreise gestattet. Als sich jedoch „Leander“ 40 (nach einer anderen Meldung 10) Seemeilen von Stavanger befand, wurde er von dem englischen Kreuzer auf neue verfolgt. „Katal“ feuerte 3 Schüsse ab; der letzte war scharf und das Geschöß freite fast den Bug des „Leander“. 2 Offiziere und 13 Matrosen des Engländers kamen an Bord und verlangten, daß der Kurs des Norwegers sofort nach Kirkwall (Orkney-Inseln) gerichtet werde, weil, wie sie behaupten, die Getreideladung des Schiffes für Deutschland bestimmt sei. Der Kapitän gehörte, und am Freitag morgen traf das Schiff in Kirkwall ein. Hier wurde es abermals untersucht, am Samstag aber wieder freigegeben. Niemand von der Besatzung durfte an Land gehen. Wie der Kapitän berichtet, lagen in Kirkwall 7 andere aufgegrahnte Schiffe, darunter ein zweiter Norweger. Der Kapitän des englischen Kreuzers habe ihm, dem Führer des „Leanders“ erzählt, die militärischen Behörden in Kirkwall hätten ein genaues Verzeichnis aller zu kapernenden Schiffe („Frankf. Zeitung“).

Portugal bleibt neutral.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Wien, 23. Okt. Die „Reichspost“ erfährt von diplomatischer Seite, daß Portugal im letzten Augenblick mit Rücksicht auf die inneren Schwierigkeiten beschlossen habe, neutral zu bleiben.

Der Not gehorchend....

(Eigener Drahtbericht.)

m. London, 23. Okt. Die ägyptische Regierung befehlet den in den Häfen des Suezkanals liegenden deutschen und österreichischen Schiffen abzufahren, wodurch sie den englischen Kaperschliffen ausgeliefert werden. Die englische Regierung teilte den hiesigen Vertretern ausländischer Staaten diese Maßregel unter dem Ausdruck ihrer Billigung mit.

Persien verspricht neutral zu sein.

(Eigener Drahtbericht.)

m. Zürich, 23. Okt. Die persische Regierung überreichte, lt. „Frk. Zig.“ der russischen Gesandtschaft in Teheran eine Note, Persien verspricht darin strengste Neutralität, fordert aber Russland auf, die russischen Truppen aus der militärisch besetzten Provinz Aserbeidschan zurückzuziehen.

Schlachtenmaler Rocholl in französischer Gefangenschaft.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Genf, 23. Okt. Der bekannte Schlachtenmaler Theodor Rocholl, der sich Studienhalber auf dem westlichen Kriegsschauplatz aufhielt, geriet in französische Gefangenschaft.

Die nordfranzösischen Küstenfestungen.

Anfolge der Vorwärtsbewegungen unserer Truppen gegen die nordfranzösischen Küste zu, insbesondere an Dünkirchen, stehen die drei nordbestigsten Küstenplätze Nordfrankreichs, Dünkirchen, Calais und Boulogne, im Vordergrund des Interesses. Am stärksten besetzt ist Dünkirchen, das rund 39 000 Einwohner zählt und der Themsemündung fast gegenüber in sandiger oder Umgebung liegt. Die Hauptstärke der Befestigungen nach dem Lande zu besteht in der Möglichkeit, die Umgegend bis Bergues 1,5 Meilen tief unter Wasser zu setzen, was bereits gesehen sein soll. Der Dünkirchener Kanal, der die Stadt mit den übrigen nordfranzösischen-belgischen Kanälen in Verbindung setzt, erleichtert die Ueberseemündung wesentlich. Die Befestigungswerte sind, da Dünkirchen der nördliche Hauptkriegshafen Frankreichs ist, der der größten Teil der französischen Torpedoboote- und Unterseebootsflotten aufnimmt, im wesentlichen nach dem Meere zu gelegen. Die Werke, die Dünkirchen nach der Landseite zu schützen, sind als neuzeitig nicht anzuspählen. Dünkirchen selbst zerfällt in drei Teile: die eigentliche Stadt, die gleichzeitig Sitz des Handels ist und einen reinlichen und lustigen Eindruck macht, die Unterstadt mit breiten, sich rechtwinklig schneidenden Straßen, die als Sitz der Industrie anzusehen ist, und die Zitadelle, der Wohnsitz der Arbeiter und Seeleute. Die Bewohner Dünkirchens sind als die furchtlosesten Seeleute bekannt.

Nächst Dünkirchen ist Calais die bedeutendste See-festung an der nordfranzösischen Küste, die auch nach dem Lande zu durch Forts geschützt ist. Eine Hauptstärke dieser Festung nach der Landseite zu besteht in den sie umgebenden Moräften. Calais ist als Hafenplatz infolge des Verkehrs nach Dover stark ausgebildet und zählt jetzt über 72 000 Einwohner. Der Hafen wurde dauernd erweitert, da er dem Verkehr nicht genügt. Die Stadt selbst besteht aus zwei völlig getrennten und verschiedenen Teilen, der Altstadt und dem Industrieort St. Pierre les Calais.

Boulogne, das namentlich als elegantes Badeort bekannt ist und über 58 000 Einwohner zählt, ist gleichfalls ein durch Forts vertheidigter Küstenplatz, dessen Befestigungen nach der Landseite zu einen be-

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

deutenden Wert aber nicht beanspruchen können. Eine ganze Kolonie von Engländern ist stets in Boulogne anwesig, wodurch die Stadt einen stark englischen Anstrich erhalten hat.

Deutsches Reich.

Verforgung der Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen.

Aus Reichstagskreisen wird uns geschrieben: In der Presse ist bereits die Erweiterung der Verforgung für die Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen angeregt worden. Die Reichsgesetzgebung hat ihre Fürsorge in dieser Hinsicht in dem Kriegsinvalideugesetz vom 31. Mai 1901, in dem Offizierpensions- und Mannschafstverforgungsgesetz von 1906 und in dem Militärhinterbliebenengesetz vom 17. Mai 1907 zusammengefaßt. Gegenüber den grundlegenden Gesetzen von 1871 ist bereits 1901 und 1906 eine höhere Bemessung der Verfürstungsmittel- und Kriegszulagen und der allgemeinen Pensionsätze durchgeführt worden und dabei hat die Verforgungsgesetzgebung den Grundsatz aufgenommen, daß Kriegs- und Friedensdienstbeschädigungen gleich zu erachten und zu werten sind. Demgemäß erfolgt die besondere Entschädigung für die Schädigung durch den Kriegsdienst hauptsächlich in der Kriegszulage. Jede höhere Festsetzung der Verfürstungsmittel würde jedoch sowohl für die Kriegs- als auch für die Friedensinvaliden Geltung erhalten. Bereits bei den Beratungen jener Gesetze im Reichstage bestand die Absicht, über die Vor schläge der Regierungsvorlage hinauszugehen, sie schickerte aber an dem Widerstande der Regierung. Für die Verforgung der Kriegshinterbliebenen kommt zum Teil die allgemeine Friedensverforgung, für alle aber die Gewährung von Kriegswitwen- und Waisengeld und gegebenenfalls auch ein Kriegs-Elterngeld in Betracht. Außerdem können allen nicht verforstungsberechtigten Witwen Beihilfen gewährt werden. Eine noch ausgiebigere Verforgung der Kriegsinvaliden und ihrer Angehörigen kann im Reichstage auf volle Zustimmung rechnen; die bevorstehende Tagung des Reichstages wird Gelegenheit bieten, hierüber mit der Regierung Fühlung zu gewinnen die unter den heutigen Verhältnissen diese Frage sicherlich entgegenkommend beurteilt. Erwarte gesetzgeberische Maßnahmen werden nach Beendigung des Krieges zu erwarten sein.

Ueber die Beitragspflicht der einberufenen Angestellten bestehen fortwährend noch Zweifel. Wie man uns schreibt, hat das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte jetzt einen Beschluß gefaßt, der eine Klärung der Sachlage herbeiführt. Danach müssen für jene Angestellten, die ihr Gehalt während des Militärdienstes in früherer Höhe fortbezahlt erhalten oder einen Teil dieses Gehalts weiterbezogen, die Versicherungsbeiträge gesteuert werden. Die von den Arbeitgebern an die Ehefrauen oder sonstigen Familienangehörigen gewährten Unterstühtungen an Stelle des Gehalts werden als Gehalt angesehen und verpflichten zur Beitragsleistung. Für die zur Wehrpflicht einberufenen und für die kriegsfreiwilligen Angestellten, bei denen eine Fortzahlung des Gehalts seitens der Arbeitgeber nicht erfolgt, sind keine weiteren Beiträge zur Angestelltenversicherung zu leisten. Die Anwartschaft auf die Leistungen aus der Versicherung bleibt den Angestellten während des Dienstes im Heere und einer etwaigen Krankheit oder Verwundung erhalten. Die Sachlage ist also folgende: Wenn die Bezüge eines Angestellten während militärischer Dienstleistungen weiterbezahlt werden, sind auch die Beiträge nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte zu entrichten und zugunsten des Angestellten zu verbuchen. Dem im Gegenteil zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung kommen nach § 171 des Versicherungsgesetzes für Angestellte bei Berechnung der Leistungen für die Dauer militärischer Dienstleistungen nur die in dieser Zeit wirklich entrichteten Beiträge in Ansatz. Werden Beiträge nicht entrichtet, so werden die Zeiten militärischer Dienstleistungen nur bei der Aufrechterhaltung der Anwartschaft berücksichtigt; auf die spätere Leistung sind sie jedoch ohne Einfluß.

Einberufung des sächsischen Landtages. Wie aus Dresden gemeldet wird, war vor einiger Zeit von konservativen Landtagsabgeordneten die Einberufung eines außerordentlichen sächsischen Landtages angeregt worden. Es handelte sich dabei hauptsächlich um die Genehmigung einer besonderen Kriegsteuer. Die Regierung erklärte jedoch, daß sie die sofortige Einberufung nicht für nötig halte und erst zu Beginn des nächsten Jahres die Stände einberufen wolle. Jetzt haben der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion und der Landesvorstand des Erntechen um baldige Einberufung des Landtages gestellt. In einer eingehenden Begründung wird ausgeführt, daß die Hilfsaktion zur Vinderung der durch den Krieg verursachten Schädigungen das Eingreifen der Regierung fordere, und dabei sei die Mitwirkung des Landtages nicht zu umgehen. Insbesondere sei zu erwägen, ob man nicht den Gemeinden Summen ohne die Pflicht der Rückzahlung gewähren wolle, da diese Gemeinden aus Furcht vor Verschuldung ihrer Verpflichtung nicht genügend nachkommen. Vor allem aber sei eine Regelung der Arbeitslosenfürsorge durch den Staat eine Notwendigkeit. Dazu seien angesichts der Steigerung der Lebensmittelpreise staatliche Maßnahmen zur Sicherung der Verforgung mit Lebensmitteln erforderlich. Zur Lösung dieser Aufgaben sei die alsbaldige Einberufung des Landtages eine Notwendigkeit. Die Regierung wird schwerlich den sozialdemokratischen Anträge nachkommen. Sie hat sich übrigens rechtlich bemüht, eine ausreichende Kriegshilfe zu erreichen.

Badische Politik.

Der Dank des bisherigen Abg. Beck an seine Wähler.

Einem Briefe des bisherigen Abgeordneten des 12. badischen Reichstagswahlkreises Heidelberg-Eberbach-Mosbach, Geh. Oberregierungsrat Beck, in dem er seinen Parteifreunden den Verzicht auf seine Wiederwahl ankündigt, entnimmt die „Heidelberger Zeitung“ folgende Stellen: „Bei dieser Gelegenheit ist es mir ein persönliches Bedürfnis, allen meinen werten Parteifreunden in dem Wahlkreis meinen herzlichsten, aufrichtigen Dank auszusprechen für die nicht hoch genug zu schätzende wertvolle Unterstützung und das große freundschaftliche wohlwollende Entgegenkommen, das mir während der ganzen 16 Jahre entgegengebracht wurde, die ich nun den Wahlkreis zu vertreten die Ehre hatte. Meine Tätigkeit, zu der mich das Vertrauen der Wähler berufen hatte, hat mir reichliche Gelegenheit gegeben, des Interesses an der Sache zu erleben und in vielen wichtigen gesetzgeberischen Aufgaben zu meinem bescheidenen Teil mitzuwirken; dafür bin ich dem Wahlkreis zu Danke verbunden und es wird mir für meine ganze Lebenszeit, die mir noch beschieden ist, eine wertvolle schöne Erinnerung sein.“

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 22. Okt. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin verbrachte den heutigen Vormittag in Freiburg mit Jagarettschüssen. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin werden heute abend hierher zurückkehren.

Unser Held.

Den Tod fürs Vaterland starben: Jakob Engelbert Besch, Wehrmann im Inf.-Regt. Nr. 109 von Karlsruhe, Friedr. Höchstätter, Oberst. und Komp.-Führer im Inf.-Regt. Nr. 111, Großh. Mannmann in Mannheim, Frhr. Rudolf v. Türlheim-Baden, Leutn. und Adj. im Leib-Regt. Nr. 109 von Karlsruhe, Landwehrmann Sattlermeister Hermann Bahl von Laubersheim, Kan. Georg Schmitt von Oberwiltshausen, Karl Ballweg von Hundheim, Ing. Ernst Theodor Schimper von Mannheim, Gefr. Oskar Postel von Schwellingen, Landwehrtr. Hermann Erb von Offenburg, Ref. Polizeibeamter Michael Dech von Zell-Weierbach, Gefreiter Hermann Graf von Appenweiler, Landwehrm. Gottlieb Dorn von Freiburg, Ref. Emil Müller von Eberbach, Franz Schlegel von Waldkirch, Ref. Gustav Rudolf Jost von Hagen, Feldw. Adolf Landerer von Oberrotweil, Ref. Fintan Bodstaller von Dresselbach, Joseph Feig von Langenhard bei Lahr, Gemeindevorstandler Felix Mayer von Egingen, Ing. Heinrich Harter von Kleinlautenburg und

Landwehrm. Friedrich Wilhelm Senger von Konstanz, Jakob Diehlmann von Karlsruhe, Ref. Karl Hugo König von Forstheim, Gefr. d. Ref. Georg Appel von Eutingen-Forstheim, Landwehrm. Gottlieb Dünger von Forstheim, Oberassistent Johann Becker von Wiltshausen bei Wiesloch, Landwirt Karl Horn und Maures Friedrich Bih, beide von St. Leon, Ref. Emil Schmitt von Mannheim, Unteroff. d. L. Hermann Buchenau, Lt. d. Ref. Gerichtsassessor Hans Paulsen und Ref. Heinrich Dicker von Heidelberg, Ref. Uhrmacher Augustin Scherer von Schönaich, Lt. d. Ref. Fürstlich Erbach-Schönbergischer Oberförster Ludwig Nicolaus.

Das Eisene Kreuz erhielten: Major Kurt Wagner, Sohn der Frau Major Wagner Witwe hier, früher lange Jahre beim Feldartillerie-Regiment Nr. 14 in Gottesau, Oberleutnant der Ref. Walter Beck, Sohn des Notars Beck hier, Leutnant Oberleutnant im Inf.-Regt. Nr. 111, ein Sohn des Landgerichtsdirektors Oberleutnant in Karlsruhe, Hptm. Hündle von Karlsruhe, früher an der Unteroffizierschule in Ettlingen, Wachmeister Wilhelm Rod im Telegraphenbataillon Nr. 4 in Karlsruhe, Oberst. Eichenborn, Major v. Marschall-Budenberg, Rittmeister v. Ortloff, Rittmeister Broicher, die Obersts. Richard und Thoma, die Lts. Marschall-Bieberstein, Burau, Unterharnscheidt, Bönninger und Knöhr, sämtliche vom Bruchsaler Drag.-Regt., Gefr. d. Ref. M. Schweigert von Mannheim, Oberst. Dr. Regimentsadjutant v. Sillig, die Bat.-Kommandeure Julius Müller und Böge und die Hauptleute Moritz und Reichneider, sämtliche vom Inf.-Regt. Nr. 40 in Raffatt, Otto Wetzlar, früher Richter in Baden-Baden, Lt. d. Ref. Lebramtsprakt. Hermann Bäuerle von Böhlerthal, Lt. Ludwig Hermann im Regt. Nr. 110, der zweite Sohn des Offenburger Oberbürgermeisters, Hptm. Engel und Lt. Eber vom Offenburger Regt., Einj.-Freim. Unteroff. Kappeler, Gefr. Greß, Gefr. d. Ref. Volle, sämtliche vom Inf.-Regt. Nr. 170, Ref.-Unteroff. Albin Bucher von Berau, Mannmann Dr. Hecht in Waldsiedel, Gefr. Leopold Kramer von Raboldshausen, Hptm. Otto Winterer, der zweite Sohn des Rechtsanwalts Winterer in Konstanz (auch der erste Sohn hat das Eisene Kreuz), Unteroff. Wacker, ein Sohn des Architekten Wacker in Konstanz, Kriegsfreiwilliger Karl Schlegel vom Blarerhof in Konstanz, Landwehrmann Heints von Engen, Adolf Biederer von Gutenstein, Hptm. August Kachel von Mannheim (erster Klasse), Dr. Könenagel, Prof. der Chemie an der Heidelberger Universität, Kraftwagenführer Jakob Brunst bei der städtischen Feuerwehr Karlsruhe, Serg. Röhner beim Telegr.-Bat. Nr. 4 in Karlsruhe, Bismarckm. Albert Schenk bei demselben Bataillon, Lt. d. Ref. Walter Horstmann von Mannheim, Postamtwärter Wirth und Bismarckm. Albert Koch von Mingsheim beim Regt. Nr. 109, Landwirt Friedrich Frauenfeld von Handshausen bei Heidelberg, Gefr. d. Ref. Max Trötschler von Forstheim und der Sohn des Fürsten zu Fürstenberg. (Die vorstehenden Angaben sind nach privaten Mitteilungen entstanden. D. Red.)

Durlach, 23. Okt. Von der freiwilligen Feuerwehrl sind vom 1. Mobilmachungstage an bis heute 81 aktive Feuerwehrleute, 24 passive und 18 außerordentliche, zusammen 133 Mitglieder, zu den Waffen eingezogen worden. Trotz dieser großen Zahl sind von Corps bis jetzt nur 2 Gefallene, die Wehrleute Blum und Richter, befannt, die beide am 3. September in den Gefechten bei Lunewille den Heldentod gefunden haben. Zwei Wehrleute, die als verwundet zurückgekommen sind, setzen ohne bleibenden Schaden ihrer baldigen Genesung entgegen.

Forstheim, 23. Okt. Ein verheirateter Säger in Unterreinsbach, der im Felde stand, wurde als tot gemeldet, war aber nur bewußtlos und kam nun als verwundet nach Hause. Hier war aber seine Frau vor Aufregung über die Todesnachricht einem Herzschlag erlegen. Der bedauernswerte Mann hat vier Kinder.

Heidelberg, 23. Okt. Im 77. Lebensjahr ist hier Generalmajor a. D. Emil Breding gestorben. Der Entschlafene stammte aus Eisenach und machte den 70er Krieg mit. Seit seiner Verabschiedung wohnte Generalmajor Breding hier in Heidelberg. In seinen letzten Lebensjahren war es

dem Verstorbenen eine besondere Freude zu erfahren, daß sein Sohn, Major Breding, mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse und dem Schwiegersohn Major Nolte mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet wurde. Sein Enkel Billy Nolte ist der jüngste Krieger im Regiment Nr. 110.

Mannheim, 23. Okt. In einer Fabrik in Waldhof geriet der 32-jährige verheiratete Fabrikarbeiter Gustav Madert zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen und starb an den erlittenen Verletzungen.

Emmendingen, 23. Okt. Das Schuljahr der Aderbauschule Hochburg beginnt am 6. November, der Kurs ist zweijährig. Anmeldungen sind bis längstens 30. Oktober schriftlich bei dem Anstaltsvorstand einzureichen. Statuten werden auf Wunsch von der Großh. Aderbauschule Hochburg bei Emmendingen verlannt.

Engen, 23. Okt. Hier wurde ein französischer Soldat, der von dem Truppenübungsplatz Müllingen geflüchtet war, eingeleiert. Er war in Müllingen festgenommen worden.

Willingen, 23. Okt. Das 4 Monate alte Kind eines Schreiners fand in seinem Bettchen in einem unbewachten Augenblick den Erstickungstod.

Ämliche Mitteilungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich unter dem 1. Oktober bemogen gefunden, den nachgenannten Unteroffizieren und Mannschaften des 14. Armeekorps die folgende Auszeichnung zu erteilen:

- Die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärkronen Karl-Friedrich-Verdienst-Medaille vom Jägerregiment Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollernsches) Nr. 40: dem Offizier-Stellvertreter Kirchgässner, dem Kriegsfreiwilligen Baumgart, dem Offizier-Stellvertreter Schwaier und Pfeiffer, den Unteroffizieren Schwaller und Wath, dem Füsiliere Franz, den Unteroffizieren Frick, Straub, Fischer und Knopf, dem Gefreiten Rindersbacher, dem Offizier-Stellvertreter Wetter, dem Gefreiten der Reserve Diedrich, dem Unteroffizier Zeller, den Füsiliere Friedemann und Wast, den Reservisten Stöckle und Thum, dem Gefreiten der Reserve Heß, dem Offizier-Stellvertreter Bausch, den Unteroffizieren der Reserve Wunsch und Weiser, dem Gefreiten der Reserve Keiser und Kurz, dem Sergeanten Reger, dem Unteroffizier der Reserve Klumpp, den Reservisten Durr, Ott, Wiedler und Baumert, dem Füsiliere Muffhagen, dem Unteroffizier der Reserve Maier, dem Gefreiten der Reserve Racher, Müller, Heinrich und Kühn, dem Füsiliere Hülfinger, den Unteroffizieren Ermler und Meyer II, den Gefreiten Kassel, Schall und Buhner, den Füsiliere Sprickler, Marstaler, Hül, Kühn, Hirschauer, Wöhrl, und Geiser, dem Unteroffizier Hud, dem Gefreiten Klopfer, dem Unteroffizier Engler und Baumgammann, dem Füsiliere Frick, dem Unteroffizier Bogler und dem Gefreiten Hanel; vom 3. Bad. Dragoner-Regiment Prinz Karl Nr. 22: dem Bismarckmeister Albrecht, dem Unteroffizier Hingmann, Greiner, Knauth und Lühmann, dem Gefreiten Siegel und Gsch, den Dragonern Lang, Heilig und Kempf, dem Wachtmeister Behrendt, dem Bismarckmeister Friedlin, dem Sergeanten Gräger, Radzlowitz und Kienze, dem Sergeanten, Trompeter Wüchel, den Unteroffizieren Barth und Böhler, dem Gefreiten Berger, dem Dragoner Wittmann, dem Sergeanten Gartner und Gauer, dem Unteroffizier Müller, dem Gefreiten Geller, Fränkle und Steinko, den Dragonern Haeftwanger, Ittenjohn, Altemann und Zipp, dem Wachtmeister Behrends, dem Sergeanten Buegenhagen, den Unteroffizieren Melzig, Becker und Lauber, den Gefreiten Bannwarth und Heller, den Dragonern Riedinger und Zippfer;

Großherzogliches Hoftheater.

Der Mastenball.

Es ist zu begrüßen, daß man dieses Wert nach sechs-jähriger Pause hier wieder auf die Bühne brachte; ist es auch keine der besten Schöpfungen Verdis, so bietet es doch so viel eigene Schönheit, daß man die Schwächen mit in Kauf nehmen mag. Die Handlung ist ziemlich bedeutungslos und bietet nur vereinzelt dramatische Höhepunkte. Dies spiegelt sich auch in der Musik wider, die nicht oft den großen Schwung mancher anderer Oper Dreyfuß aufweist. Die Schönheit liegt hier in der Kleinstmalerei, der prächtigen Illustration der einzelnen Gestalten und ihrer Handlungen. Die Art, wie z. B. das Erscheinen des Pagen im Orchester angelegt wird, das Leichtbewegliche, beinahe Leichtsinrige, das sich in dessen von einem schillernden Spiel des Orchesters umrankten Gesang kundgibt, gehört zum Originalsten, was Verdi geschrieben hat. Den Singstimmen sind mit geringen Ausnahmen äußerst dankbare Aufgaben gestellt; süße, einschmeichelnde Melodien, die den Sängern gestatten, ihr Können ins beste Licht zu stellen; dazu eine Orchesterbegleitung, die immer neue Farben bringt. Manches in der Musik mutet uns allerdings allzu äußerlich, auf den Effekt berechnet an, in Trivialitäten erregen unseren Widerspruch, besonders im Orchester; man kann hier durch Dämpfen des Blechs an den betr. Stellen manches bessern. Die Aufführung ließ eine tüchtige Vorarbeit erkennen. Solisten, Chor und Orchester leisteten durchweg Anmerkenswertes. Hofkapellmeister Lorenz liegt Verdi besonders gut; das Leidenschaftliche der Musik brachte er im Orchester voll zur Geltung und führte auch die Sänger auf der Bühne gewandt. Unter diesen verdient San van Gorkom in erster Linie genannt zu werden, der als René Walker sich in einer seiner besten Rollen zeigte. Hier konnte er sein weiches, schmiegsames Organ voll entfalten; er belebte und veredelte manches schale, einzig auf die Wirkung berechnete Gesangsstück mit seiner reichen Kunst, die sich auch in einem temperamentvollen, die Wandlungen in der Figur des René gut wiedergebenden Spiel kund-

Kleines Feuilleton.

Weg mit dem „Mongolischen“ aus der magyarischen Sprache.

Bezeichnend für die deutschfreundliche Stimmung, die das magyarische Volk in diesem Kriege erfährt hat, wo es Seite an Seite mit den Völkern der Habsburgischen Doppelmonarchie und den Streitern des verbündeten Deutschen Reiches tapfer steht, sind die Ausführungen eines Magyar in der Wiener „Deutschen Presse“. Danach ist unter den Bewohnern der Bacsa, des fruchtbarsten Gebietes zwischen Donau und Theiß, eine germano-ungarische Bewegung entstanden, die alles Mongolische aus der magyarischen Sprache streichen und durch deutsche Wortstämme ersetzen will. Der Einleider sagt zum Schluß: „In Friedenszeiten ging groß der Deutsche und der Magyar seine eigenen Wege, jetzt im Kriege haben sich beide als ein Brudervolk gefunden. Darum möge es für uns immer bleiben: Ich hatt' einen Kameraden, Einen besser'n findst du nit!“ Die Zeitung der „Lauen“, im „Temps“ ist zu lesen: „Eine der „Lauen“, die am letzten Montag einige Bomben auf Paris fallen ließen, schickte auch zwei Proklamationen zur Erde. Die eine kündigte den Fall Antwerpens an, die andere lautete so: An den Kommandanten von Paris. Abfender: Leutnant Hans Steffen, Inf.-Regt. 35. Empfänger: Paris 12. Oktober 1914. Ich bin glücklich, Aufschluß geben zu können über die französischen Offiziere (folgen die Namen). Sie befinden sich in Gefangenschaft und baten mich, zur Beruhigung ihrer Angehörigen diesen Brief zu schreiben. Und die Bomben! Se nun, ich bebauere, aber wir sind nun eben im Krieg. Auf Wiedersehen, Paris!“ Hans Steffen, Luftschiffleutnant.“ Eine „bide Beta“ in der Türkei. Auch die Türken haben vor Jahrhunderten über eine Kanone verfügt, die das allgemeine Staunen jener Zeit verursachte. Um das Jahr 1452 hatte ein Ungar namens Urban dem Kaiser Konstantin seine Kanone als „geschicktester Dieber aller Zeiten“ angeboten. Da der Fürst ihm

Bedingungen stellte, die ihm nicht zuzugun, nahm er keine Zuflucht zu Mahomet II., der dem Ungar den Auftrag gab, zur Probe seines Talentes eine riesige Kanone zu gießen. Die Herstellung dieses Gefäßes, das den Namen „Basilika“, d. h. „Die Kaiserliche“, führen sollte, dauerte mehr als drei Monate. Am 29. Juni 1452, an dem man in Adrianopel das erste Mal schiefen versuchsweise, erschickte der Sultan an das Volk eine Warnung, damit die Frauen von dem Schuß nicht allzusehr erschreckt würden. Tatsächlich war diese Warnung wohl angebracht, denn die Detonation vernichtete in einem Umkreise von 13 Meilen wahrnehmbar, um die „Basilika“ von der Stelle zu bannen. Wegen der Größe eines solchen Geschosses von 80 Rindern, zweihundert Mann marschierten zu beiden Seiten, die Kanone zu schießen. Ferner mußten zweihundert Arbeiter dem Zuge vorangehen, um den Weg einzugleichen zu ebnen, und 50 Zimmerleute waren erforderlich, um die Brücken der Flüsse, die der Zug passieren sollte, herzustellen. Auf diese Weise wurde die „Basilika“ quer durch Thrazien nach Konstantinopel gebracht, wo sie als größtes Wunder der 85 Zentimeter staunt wurde, da sie Granatkugeln von 85 Zentimeter Durchmesser eine Meile weit schleudern konnte. Mahomet II., der ein wirklich moderner Kanonebauer war, brachte von Adrianopel nach Konstantinopel eine ganze Truppe von Ingenieuren mit. Er ließ nach dem Muster der „Basilika“ sofort andere Kanonen herstellen und brachte so zweihundert Kanonen zum Vorschein. Die „Basilika“ versenkte acht Mal am Tage einen Gewicht von 1200 Pfund, von denen einige Kanone noch in den Gräben zu sehen sind. Die Kanone hatte schon auf dem Standorte selbst zahlreiche Unfälle zur Folge, bis sie eines Tages explodierte und den sie bedienenden Ingenieur tötete. Aber diese neue Kanone war es, die dem berühmten Balthasar den letzten Rest gab. Die Griechen brachten ganze Prähle damit zu, die Brechen, die von der Kanone in die Festungswälle geschlagen worden waren, auszubessern; aber nach 54 Tagen fortgesetzten Bombardierens gaben die Mauern der Stadt, die man seit Jahrhunderten für unnehmbar gehalten hatte, nur noch einem Trümmerhaufen. Mahomet II. konnte nun die Stadt im Sturm nehmen.

vom Stab der 1. Munitionskolonnen-Abteilung: dem Unteroffizier Hambricht und dem Gefreiten Dautel;

von der 1. Infanterie-Munitionskolonnen-Abteilung: dem Wachtmeister Braun, dem Unteroffizieren Diebold und Glaser, dem Gefreiten Köhnel;

von der 2. Infanterie-Munitionskolonnen-Abteilung: dem Wachtmeister Lamisch, dem Wachtmeister Kreh, dem Unteroffizier Asser, dem Gefreiten Knefel, dem Kanonier Schmitter;

von der 3. Infanterie-Munitionskolonnen-Abteilung: dem Wachtmeister Simmalt, dem Unteroffizier Keller, dem Kanonier Hauser, dem Gefreiten Müller und dem Unteroffizier Walter;

von der 4. Infanterie-Munitionskolonnen-Abteilung: dem Wachtmeister Bitter, dem Wachtmeister Kitzmaier, dem Sergeanten Diehm, dem Kanonier Jung und dem Fahrer Blau;

von der 1. Artillerie-Munitionskolonnen-Abteilung: dem Wachtmeister Pullmitt, dem Unteroffizieren Ritz und Kaffner, dem Gefreiten Schaff und dem Fahrer Ernst;

von der 2. Artillerie-Munitionskolonnen-Abteilung: dem Wachtmeister Flachsenberger, dem Unteroffizier Kaufmann und Karger, dem Gefreiten Seigel und dem Fahrer Fick;

von der 3. Artillerie-Munitionskolonnen-Abteilung: dem Wachtmeister Dittes, dem Sergeanten Heide, dem Unteroffizier Kraus und den Kanonieren Sasse und Bichhoff;

von der 4. (F.) Artillerie-Munitionskolonnen-Abteilung: dem Wachtmeister Schumacher, dem Feuerwerker Wiesemer, dem Sergeanten Streid, dem Unteroffizier Ell und dem Fahrer Rindie;

von der 5. Artillerie-Munitionskolonnen-Abteilung: dem Wachtmeister Klein, dem Unteroffizieren Würbel und Haide, dem Fahrer Sauerlapp und dem Kanonier Sprenger;

von der 6. Artillerie-Munitionskolonnen-Abteilung: dem Wachtmeister Liebhorn, dem Unteroffizieren Koch und Sell, dem Gefreiten Schmund und dem Kanonier Schmitt;

von der 7. Artillerie-Munitionskolonnen-Abteilung: dem Wachtmeister Hund, dem Unteroffizieren Metzger und Mayer, dem Gefreiten Burgert und dem Kanonier Tischer;

von der 8. Artillerie-Munitionskolonnen-Abteilung: dem Wachtmeister Kühne, dem Sergeanten Gschwindt, dem Unteroffizier Lauber und den Gefreiten Lehner und Mantele;

von der 9. (F.) Artillerie-Munitionskolonnen-Abteilung: dem Wachtmeister Niederbühl und den Unteroffizier Wintenschlag, Sander, Dahn und Wansch;

von der 1. Fußartillerie-Munitionskolonnen-Abteilung: dem Oberfeuerwerker Hergesell, dem Wachtmeister Leo, dem Unteroffizieren Brohm und Heber und dem Obergefreiten König;

von der 2. Fußartillerie-Munitionskolonnen-Abteilung: dem Wachtmeister Stord, dem Unteroffizieren Horet und Zubrod, dem Gefreiten Stumpf und dem Fahrer Frisch;

von der 3. Fußartillerie-Munitionskolonnen-Abteilung: dem Oberfeuerwerker Engelle, dem Unteroffizier Braunstein und Graf, dem Gefreiten Schöb und dem Fahrer Opfermann;

von der 4. Fußartillerie-Munitionskolonnen-Abteilung: dem Wachtmeister Mädel, dem Unteroffizieren Heber und Kaiser, dem Obergefreiten Brohm und dem Gefreiten Herrentnecht;

von der 5. Fußartillerie-Munitionskolonnen-Abteilung: dem Wachtmeister Haub, dem Unteroffizier Phipp, dem Obergefreiten Hermann, dem Gefreiten Koch und dem Fahrer Will;

von der 6. Fußartillerie-Munitionskolonnen-Abteilung: dem Wachtmeister Rupp, dem Unteroffizier Rühl und Sulzberger, dem Gefreiten Schneider und dem Kanonier Hech;

von der 7. Fußartillerie-Munitionskolonnen-Abteilung: dem Oberfeuerwerker Primm, dem Wachtmeister Schilling, dem Unteroffizier Wagner, dem Gefreiten Erhardt und dem Obergefreiten Heltinger;

von der 8. Fußartillerie-Munitionskolonnen-Abteilung: dem Unteroffizieren Marg und Reize, dem Gefreiten Thoma und Heller und dem Kanonier Lehner;

von der Fernsprechanstalt des 14. Armeekorps: dem Unteroffizier Wolf, dem Sanitäts-Unteroffizier Radtke, dem Unteroffizier der Reserve Martin und Wenzel, dem Gefreiten Gschwindt, dem Telegraphisten Wicker, dem Gefreiten der Reserve Wöschberger, dem Telegraphisten der Reserve Baureißel, dem Landwehrmann Wisenmann und dem Telegraphisten der Reserve Hall;

von der Feldflieger-Abteilung Nr. 20: dem Unterzahnmeister Lang, dem Unteroffizier Gerzner und Hirz, dem Flieger Ludwig, Paul und Schindler;

vom Dispositions-Brücken-Train Nr. 28: dem Wachtmeister Nauer;

von der Sanitäts-Kompagnie Nr. 2: dem Sanitäts-Unteroffizier Kahlbäcker und dem Militär-Krankenträger Kunzmann;

von der Sanitäts-Kompagnie Nr. 3: dem Feldwibel Rittenheimer, dem Wachtmeister Krauter, dem Unterzahnmeister Koziald und dem Sanitäts-Feldwibel Weidner.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gefunden, dem Bahnverwalter Andreas Kahlmann in Redargemünd das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Säbinger Ring zu verleihen; dem charakteristischen Postfretär Franz Schäfer in Offenburg die untertänigste nach dem besten Ermessen königlichen Verdienstkreuzes zu verleihen; dem Bahnverwalter Andreas Kahlmann in Redargemünd auf sein untertänigstes Schreiben wegen vorgeführten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gefunden, dem Bureaubeamten bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen

nungsrat Albert Springer in Karlsruhe das Ritterkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Säbinger Ring zu verleihen und ihn auf sein untertänigstes Ansuchen wegen leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand zu versetzen, dem Benefiziat Dr. theol. Hermann Siebert in Ruppelheim die etatmäßige Stelle eines katholischen Anstaltsgeistlichen beim Männerzuchtshaus in Bruchsal zu übertragen.

Die Ernennung des Stadtvikars Heinrich Brauß in Karlsruhe auf die erledigte evangel. Pfarrei Mauer ist kirchenoberamtlich bestätigt worden.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat den Hauptlehrer Gottfried Klein an der Volksschule in Gröningen, Ami Durack, zum Schulleiter derselben mit der Amtsbezeichnung „Rektor“ ernannt.

Die Groß-Post- und Steuerdirektion hat den Finanzassistenten Karl Wattenmüller in Forstheim und den Zollverwalter Joseph Winkler in Basel zu Finanzsekretären ernannt.

Aus dem Stadtreise.

Gesene Zeitungen für unsere Krieger im Felde. In Übereinstimmung mit der immobilen Etappen-Kommandantur II, hier, ist im Nachrichtenbureau für das neutrale Ausland (Rudolf Kah, Herrenstr. 39 II) in der Haushaltungsschule des Badischen Frauenvereins eine Abgabestelle gesener Zeitungen zur Verfügung an unsere im Felde stehenden Truppen errichtet worden. Alle Bürger der Stadt werden gebeten, gesene Zeitungen an der bezeichneten Stelle oder in der Zweigammlerei W. Wolf jr., Kaiserstraße 82a, recht zeitig abzugeben, damit unsere Krieger im Felde raschstens den von ihnen so sehr erwünschten, bislang noch sehr entbehrten Lesestoff aus dem Vaterland erhalten. Der Dank dieser Krieger ist allen denen, die dieses gute Werk durch Zuführung von Zeitungen unterstützen, sicher.

Verwirte Köpfe. Wir haben in diesen Tagen viel Erhebendes erlebt, aber auch manches Unersinnliche in Kauf nehmen müssen. Höchst unersinnlich war z. B. das Festhalten von Mitkarten, die den Krieg in einer Weise darstellten, daß man sich fragen mußte, ob denn alles Gefühl für den Gesandten und das Künstlerische bei uns im Schwanden sei. Hier hat ja nun mal und heftig die Kritik eingeleitet, die es hoffentlich fertig bringt, gründlich Wandel zu schaffen. Doch diese unerquickliche Erscheinung blieb nicht vereinzelt. Neuerdings wird der Versuch gemacht, die schon früher gebührend gesehnten englischen Kettenbriefe oder Kettengebete dem Krieg anzupassen. Dieses Kettengebete ist auch eine Frucht englischer Heuchelei und hat mit überzeugter Frömmigkeit nicht das geringste zu tun. Wir weisen den britischen Brauch, auf diese Art zu beten, weit von uns. Oder besser gesagt, wir sollten es alle tun, denn es gibt leider noch Leute, die sich durch die verlogenen Wadenspäntchen englischer Frömmigkeit einschüchtern lassen. Sie haben Angst, daß sie Unglück trifft, wenn sie „die Kette durchbrechen“ und senden an die ihnen auf dem Schriftstück angegebene neue Adresse wiederum ein Schreiben. Man denke: an neun Adressen, und der Empfänger soll wieder neun andere befristigen. Auf diese Weise will man wohl den englischen Waffens den Sieg erlebten? Es ist kaum glaublich, daß es noch Menschen gibt, die die Dummdreistigkeit der schamlosen Betrüger des Kanals unterstützen. Das Schamloste aber begehren die, die den Schwindeln mitmachen und sich den Kopf verwirren lassen dadurch, daß sie u. a. Postkarten mit den fernsten Worten Bismarcks: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst niemand in der Welt“ für derartige unheilvolle Zwecke verwenden. Die „anglikanischen Gebete“ charakterisieren sich gegenüber unserem deutschen Gebete, das jemand im stillen Kämmerlein seinem Herrgott inbrünstig vorträgt, als eilich Schwindeln und gefährliche Sektiererei. Dieser Unfug hat schon manchen ruhigen Gemüt in Erregung versetzt, da er im Stillen sein Unwesen treibt, da er das Licht scheut und sein Urheber mit seinem Namen nicht an die Öffentlichkeit zu treten mag. Er trägt den Stempel englischer Falschheit an der Stirn, und deutsches Wesen darf sich mit ihm nicht in Verbindung bringen. Wer diesem englischen Schneeballengebet Unwesen fernern will, werse derartige Zuschriften ins reinigende Feuer und opere das von ihm etwa verlangte Geld für die Hinterbliebenen von Gefallenen. Wir brauchen klare Köpfe!

Für unsere blauen Jungen. Die ersten Tage der Sammlungen von Liebesgaben für unsere braven Blaujungen haben den Beweis geliefert, wieviel warme Herzen in der Heimat auf für die tapferen Vaterlandsverteidiger zur See schlagen. Das Hofmarschallamt macht bekannt, daß auch fernherhin in Berlin im königlichen Schloß (Arbeitsaal) am Mittwoch und Samstag von 11-1 und 4-6 Uhr; in Potsdam im königlichen Schloß (Marzovial) am Donnerstag und Freitag von 11-1 Uhr jede Liebesgabe für die Marine entgegen genommen werden. Von der Spende leichtverderblicher Geware bitten man absehen zu wollen.

An die Spender von Liebesgaben. Ernst Bollbehr, der als Kriegsmaler dem Armeekorpskommando der 7. Armee zugeteilt ist, sendet der „Frankf. Ztg.“ folgende Zuschrift: Ich komme von unseren braven Feldgrauen, von den Schützengräben nahe dem Feinde. Ich habe mit ihnen vereint viele Nächte in den großen unterirdischen Höhlen bei C. übernachtet. Ich kenne ihre Wünsche, daher möchte ich die zwei Tage, die ich hier in der Heimat verbringe, ausnutzen, um den Spendern von Liebesgaben einige Winke zu geben. Unsere Braven sind im Interesse der Sache augenblicklich gezwungen, in Schützengräben und Höhlen zu übernachten. Sie behalten zum Glück aber ihren Humor und haben sich beim Auswerfen der Gräben sogar kleine Zimmer in die Behälter hineingegraben und diese dann mit Teppichen und Albern aus dem nahen jenseitigen C. wohnlich gemacht. Haben sogar den Straßen Namen gegeben, z. B. Granatstraße, da die Granaten gerade in diesem Laufgraben sehr viel einschlagen. Sie haben ein kleines Museum, wo sie die Reste der auf dieser Straße plaghenden Granaten sammeln. Diese Soldaten, wie die, die in den Höhlen wohnen, haben keine Lichter und Streichhölzer, wenn es um 1/6 Uhr und bald, im Winter, noch früher dunkel wird. Gest ihnen daher viele Kerzen und, da die französischen und belgischen Streichhölzer sehr schlecht sind, deutsche Schwefelhölzer. — Dann gebt, weil die Kerze ihn empfehlen und da Nährkraft in ihm steckt und die Braven sich nach ihm sehnen: Zucker und immer wieder Zucker. Ihr jungen Mädchen, macht kleine Zuckersäckchen, tut in jedes 50 bis 60 Süßchen Würfelzucker hinein und sendet es in großen Massen an die Front. Wenn das zu teuer, dann billigen Kandiszucker. Die Soldaten, namentlich die Erkrankten, sind wie wild

hinter Brustbonbons her. Kakaos und Schokoladen sind natürlich auch sehr erwünscht. Zigaretten ebenfalls. Ich denke an eine kleine Episode. Ein Gefreiter namens Greulich, eine Perle seines Standes, hatte zwei Engländer gefangen. Er geht stolz mit ihnen über die Landstraße. Eine Hufarenpatrouille sieht dieses und fragt ihn: „Woher hast Du diese?“ — „Mir gefangen.“ — „Gib sie uns!“ — „Seid verrückt!“ — „Wir geben Dir dafür drei Schächelchen Zigaretten.“ — „Nein.“ — „Zehn Schächelchen!“ — „Erst die Zigaretten sehen.“ — „Hier sind sie.“ — „Ja, dann ist es etwas anderes, da habi ihr sie.“

Also zwei Engländer — Wert zehn Schächelchen Zigaretten! — Spendet harte Dauerwurst und geräucherter Speck. Nur ja keine weiche Wurst, da diese eine häßliche Farbe bekommt, so daß die Mannschaften sie dann nicht mehr gerne essen. Mit Schmalz macht ihr die Soldatenköpfe über und überglücklich. Hinter warmen Sachen: Stämpfen, namentlich diesen warmen Pantoffeln für die Nächte, sind sie natürlich auch her, da es in den Schützengräben unangenehm kalt ist; auch hohe und beärmelte Sweaters, lange Pulswärmer usw. wünschen sie sich. Eßbissen sind auch nötig, da die Mannschaften beim Ausrücken nur einen bekommen und viele diesen schon verloren haben.

Säuglingskinder. Das diesjährige Erscheinen des Säuglingskalenders fällt in die erste Zeit. Wie die Kaiserin mit Recht betonte, macht heute mehr denn je der Deutschland aufgezogene Krieg die Säuglingsfürsorge notwendig. Der badische Landesauschuh hält es deshalb für seine doppelte Pflicht, dem von der Abteilung VI des Badischen Frauenvereins zusammengestellten Säuglingskalendar auch jetzt wieder ein warm empfohlenes Wort mit auf den Weg zu geben.

Neuer Stadtpark-Eingang. Vom Sonntag, den 25. d. M. ab wird der neue Eingang zum Stadtpark, gegenüber dem Hauptbahnhof, zu den üblichen Besuchszeiten offen gehalten.

Hilfsleistung für Elsch-Lothringen. Der Stadtrat beantragt, der Bürgerauschuh solle seine Zustimmung dazu erteilen, daß dem Kaiserlichen Ministerium für Elsch-Lothringen zur Hilfsleistung für die notleidende Elsch-Lothringische Bevölkerung ein Beitrag von 10.000 M. aus der Stadtkasse zur Verfügung gestellt wird.

Freiwillige Bürgerwehr. Das Scharschützen der I. und II. Kompagnie findet am Sonntag, den 25. d. M.

Ein Kaufmännischer Verein sprach am Donnerstagabend die bekannte Sozialistin Frau Lily Braun aus Berlin über das gegenwärtige Thema „Der Krieg und die Frauen“. Wie die Männer augenblicklich in den Tagen der Gefahr für das Vaterland ihr Bestes einsetzen, so sollten es auch die Frauen tun. Im Gemeinsein sei noch Raum genug, sich nützlich zu machen. Aber wie hier im Aufwendungs, gelte es auch in den inneren häuslichen Angelegenheiten den Forderungen der Zeit Rechnung zu tragen. Keine falsche Sparsamkeit, keine Dienstbotenentlastungen, das sei unsozial gerade jetzt im höchsten Maße. Auch Arbeit könne die Frau vermitteln, da es augenblicklich so viel zu tun gäbe für unsere Soldaten. Gerade die Wohlhabenden seien in der Lage, armen Frauen und Mädchen durch die Erteilung von Aufträgen Verdienst zu verschaffen. Die Ausführungen der Rednerin wurden, obgleich sie nichts Neues brachten, sich aber durch die Art des Vortrages Aufmerksamkeit erwerben, mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Radfahrer erfolgte auf der Kaiserstraße vor dem Hause Nr. 71. Der Radfahrer (aus Himmelf) wurde zu Boden geschleudert und erheblich verletzt, so daß er ins fahrb. Krankenhaus gebracht werden mußte.

Strafklauselverbrechen. Am 21. d. M. löste ein Unbekannter ein 6 Jahre altes Mädchen aus dem Gefängnis nach dem Urdarwerden und nahm dort an dem Kinde unzüchtige Handlungen vor. Der Täter — vermutlich ein Hausbürge — ist etwa 18-20 Jahre alt, mittelgroß, trug hellgrüne Hose und schwarze Mütze.

Nachschlüssel Diebstahl. Am 22. d. M. wurden in der Wilhelmstraße aus einer Mansarde mit Nachschlüssel verschiedene Kleidungsstücke entwendet. Ferner wurde in der Marienstraße eine Wohnung durch Nachschlüssel geöffnet und einiges gestohlen.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Patriotisches Konzert. Morgen Sonntag, den 25. Oktober konzertiert die Feuerwehr- und Bürgerkapelle unter der Leitung des Obermusikmeisters A. D. H. Riese von 4-7 Uhr nachmittags in der Festhalle. Das Programm enthält Musikstücke von Wagner, Mozart und Brahms, ferner „Unsere Kaiserin“, Walzer, Tongemäde: „Mein Heimatland, mein Vaterland“, Jodel und Militär-Festmarsch; „Kriegers Abschied“, Tongemäde: „Krieg und Sieg“, Potpourri mit Erklärung im Programm, Bayerischer Defiliermarsch usw. Der Besuch dieses Konzertes ist zu empfehlen.

Instrumentalverein. Zu dem Konzert in der Christuskirche, morgen Sonntag abend 8 bis 9 Uhr, haben Soldaten freien Zutritt, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.

Lieberolds Karlsruhe. Sonntag, den 25. Oktober 1914, abends 1/9 Uhr, Familien-Abend.

Residenz-Theater, Baldfstraße und Säbingerstraße. Das Programm ab Samstag bringt u. a.: 3 Serien authentische Kriegsaufnahmen. 14 Szenen aus der Belagerung von Antwerpen. Die Deutschen in Antwerpen. Der Einzug der siegreichen Truppen sowie eine Reihe interessanter Forts und Befestigungen. Der Festiger, General Besele, in Begleitung seiner Offiziere. Der Brand der großen Deltank, die von unseren Javelinen in Brand gesteckt wurden. 9 Szenen aus dem Kriegsschauplatz in Russland.

Standesbuch-Anzüge.

Chausseebot. 23. Oktober: Siegfried Weiner von München, Rechtsanwalt in Regensburg, mit Dr. Pauline Ddenheimer von hier.

Geburten. 19. Oktober: Hedwig Maria, Vater Albert Bühler, Waisengemeinschaft; Gertrud Maria, Vater Ludwig Trötschel, techn. Beamter. — 20. Oktober: Hermine Elisabeth, Vater Karl Jenua, Schneidermeister. — 21. Oktober: Hildegard Gertrud, Vater Wilh. Schaal, Schlosser; Erwin, Vater Leonard Dautz, Flehner; Franz Josef, Vater Franz Eicher, Schlosser; Max Josef, Vater Max Zanker, Fabrikarbeiter in Dagenbach; Erna, Vater Dr. jur. E. Ziegler, Landgerichtsrat; Erna Frieda, Vater Wilh. Kaufmann, Installateur; Wilhelm, Vater Heinrich

Kehrer, Tagelöhner; Elfriede Luise, Vater Manfred Kircher, Packer; Margarete, Vater Emil Dieringer, Schneider. — 22. Oktober: Paul Friedrich, Vater Friedrich Jung, Schlosser; Verhold Ernst, Vater Ernst Birkenmeier, Kaufmann; Ruth, Vater Friedrich Räuber, Stadtmisionar.

Todesfälle. 22. Oktober: Georg Mich. Strähle, Schuhmann, Ehemann, alt 45 Jahre; Pauline Koch, alt 85 Jahre, Witwe des Metzgermeisters Ludwig Koch.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Samstag, 24. Oktober: 11 Uhr: Ernst Hommel, Kaufmann, Herwigstraße 7. — 12 Uhr: Jakob Diehlmann, Landwehrmann im Grenadier-Regt. Nr. 100, Effenweinstraße 40. — 4 Uhr: Karl Doldt, Landwehrmann im Grenadier-Regt. Nr. 100 (in Mühlburg beerdigt).

Stadtratsung vom 22. Oktober 1914.

Der Kleine Kreuzer „Karlsruhe“. Der Stadtrat hat auf die Nachrichten über die tühne und erfolgreiche Tätigkeit des Kleinen Kreuzers „Karlsruhe“ unterm 8. d. M. an das Kaiserliche Marineamt die Bitte gerichtet, wenn dies möglich ist, dem tapferen Kommandanten, Fregattenkapitän Ubede, und der ganzen wackeren Besatzung die herzlichsten Glückwünsche der Stadt zu den bisherigen rühmlichen Taten und die wärmsten Wünsche für weitere gute Erfolge zu übermitteln. Die Marinestation der Ostsee bestätigt mit Schreiben vom 18. d. M. dankend den Eingang der Glückwünsche der Patenstadt für S. M. S. „Karlsruhe“ und die Abgabe des Schreibens an den Admiralstab der Marine zur Weiterbeförderung an das Schiff und bemerkt dabei, daß schon vor Kriegsausbruch das Kommando des Schiffes als Fregattenkapitän Ubede übergegangen sei, weil Fregattenkapitän Ubede mit S. M. S. „Dresden“ die Heimreise antreten sollte.

Versorgung der Gemeinden Belsch und Teufschneuert mit elektrischer Energie. Wegen Einlegung eines elektrischen Kabels in die Landstraße Nr. 2 auf der Strecke von der städtischen Klaranlage bis zu den Transformatorstationen in Belsch und Teufschneuert wird mit der Groß- Wasser- und Straßenbauinspektion eine Vereinbarung getroffen.

Herstellung der Gartenstraße zwischen Fröbel- und Deorient-Straße. Mit Vorlage vom 18. Juni d. J. hat der Stadtrat beim Bürgerauschuh die Zustimmung dazu beantragt, daß die Gartenstraße zwischen Kriegs- und Fröbel-Straße ortsplangmäßig hergestellt, mit Kanalisation, Gas-, Wasser- und Stromleitung versehen und mit Granit gepflastert werde. Der Bürgerauschuh hat in seiner Sitzung vom 7. Juli d. J. den hadratlichen Antrag mit der Abänderung angenommen, daß bei Herstellung der Gartenstraße von der Fröbel-Straße bis zur Einmündung in die Kriegsstraße die in der Mitte liegenden Gleisstreifen mit Granit zu pflastern, die Fahrbahnen rechts und links jedoch mit Stampfaltpflaster zu decken sind. Der Stadtrat hat hierauf das Tiefbauamt beauftragt, eine Berechnung über die finanzielle Wirkung der vom Bürgerauschuh beschlossenen Maßnahme gegenüber dem Granitpflaster aufzunehmen. Diese Berechnung liegt jetzt vor. Nach dieser beträgt der einmalige Aufwand für Granitpflaster 74.255 M., für den gemischten Belag 67.000 M., die jährlichen Aufwendungen dagegen: bei gemischtem Belag (Granit und Asphalt) 5877,23 M., bei Granitpflaster 5124,08 M. Der wirtschaftlichere Belag ist also in der Vorlage des Stadtrats an den Bürgerauschuh vom 18. Juni d. J. vorgeschlagene Granitpflaster. Außerdem stellen sich aber der Herstellung einer Asphaltfahrbahn in den nächsten Monaten Schwierigkeiten verschiedener Art entgegen, die es geraten erscheinen lassen, von dieser Deckungsart abzusehen. Um das Pflaster später nicht wieder aufreißen zu müssen, sollen die Hausanschlüsse an den Kanal, die Gas- und Wasserleitung sofort verlegt werden. Dafür soll ein weiterer Kredit von 4500 M. beim Bürgerauschuh verlangt werden; diese Kosten sind bei dem Umbau der Straße von den Hausbesitzern wieder zu erlegen.

Von der Straßenbahn. Das Straßenbahnamt zeigt an, daß seit 20. d. M. zwei Gleise in der Gartenstraße vor der Festhalle provisorisch mit Bahngleisen versehen sind, so daß 18 Straßenbahnwagen dort aufgestellt werden können. Davon soll bei größeren Veranstaltungen in der Festhalle Gebrauch gemacht werden.

Vom Rheinischen. Dem von der Groß- Bahnbauinspektion II im Auftrage der Groß- Generaldirektion der Bad. Staatseisenbahnen mitgeteilten Projekt für die neuen Gleisanlagen am Südwestende I des hiesigen Rheinischen erteilt der Stadtrat seine Zustimmung. Die auf die Stadt entfallenden Kosten für die städtischen Bahngleise einschließlich Sicherung der erforderlichen Oberbaumaterialien sind auf 130.000 M. veranschlagt.

Grundstücksankauf. Die Erwerbung des Grundstückes L.Nr. 16157 im Gewann Berggärten (Rheinischenerweiterungsgebiet) im Flächeninhalt von 123 Quadratmeter für die Stadtgemeinde wird genehmigt.

Bürgerwehr. Das Kommando der Bürgerwehr beabsichtigt, an den Sonntagnachmittagen von den Schießständen des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 Schießübungen abzuhalten. Der Stadtrat erklärt sich mit dem Vorhaben einverstanden und übernimmt die hierdurch entstehenden Kosten auf die Stadtkasse.

Dankagung. Der Stadtrat dankt dem Stadt- und Konferenzrabbiner Dr. Appel für zwei dem städtischen Archiv zugeordnete Kriegspredigten, die von ihm am israelitischen Neujahrstag und am Versöhnungstag in der Hauptsynagoge gehalten wurden.

Gerichtssaal.

Tagesordnung der Strafkammer 2. Sitzung: Dienstag, den 27. Oktober 1914, vormittags 9 Uhr: 1. Karl Wastan, Maurers-Gefran, Marie geb. Maurer aus Ditzingen, wegen Betrugs i. R. 2. Wilhelm Biegele, Schneider aus Karlsruhe-Rinnpurr, wegen Diebstahls i. R. 3. Emil Uterlel, Fabrikarbeiter aus Baden, wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung. 4. Wilhelm Keller Ehefrau Katharine Luise geb. Goppel, Kartongearbeiterin aus Auitlingen, Wilhelm Steib, Hilfsarb. aus Eutingen, Philipp Diefenbach Ehefrau Emma Karoline geb. Genthner aus Gouweller, Julius Zahn e Ehefrau

